

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im 1. Buch Mose, Kapitel 15 Vers 6 :

Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, Sie mögen Sich bei diesem Verslein nicht viel denken, aber wir haben es hier mit einer echten Bombe zu tun, einem Statement, dass in der Geschichte des Juden- und Christentums mehrfach für Umwälzungen gesorgt hat.

Doch bevor wir dazu kommen: Was bedeutet der Vers eigentlich?

Abraham - zu Beginn seiner Laufbahn hieß er noch Abram - ist diejenige Figur, mit der die durchgehende Geschichte Gottes mit seinem Volk beginnt. Abraham ist derjenige, der unter den vielen Ahnengeistern und Göttern seiner Zeit die Stimme Gottes, **des** Gottes, heraushört, ihm glaubt und ihm folgt - und zwar 1000 Kilometer zu Fuß von Haran, das heute in der Türkei liegt, bis in den Süden von Kanaan, heute Israel - und noch viel weiter.

Und dies: Dass er Gottes Ruf hört und ihm folgt, so unser Losungsvers: *rechnete Gott ihm als Gerechtigkeit zu.*

Denn zu Abrahams Zeiten gab es noch kein Gesetz Gottes, nachdem er sich hätte richten können. Das kam erst viele Jahrhunderte später mit Moses. Aber - so vermerkt unser Losungstext rückblickend: Dass Abraham auf Gottes Stimme vertraut und ihr folgt, zählt genausoviel, wie wenn er alle Gesetze der Thora befolgt. Abraham gilt - trotz einiger Schlitzohrigkeiten und hausgemachter Desaster, die auch in seinem Leben vorkamen, als Gerechter vor Gott.

Was macht ihn denn so besonders?

Erstens natürlich tut er das, was Gott ihm eingibt. - Darin muss er nicht unbedingt ein Vorbild für uns sein, denn oftmals müssen *wir* Entscheidungen fällen, *ohne* dass uns Gottes Stimme zweifelsfrei den rechten Weg weist, - aber Abrahams vertrauensvolles Verhältnis zu Gott zeigt, dass er intuitiv eine Regel einhält, die auch für die Christen gilt:

Liebe Gott von ganzem Herzen und mit aller Kraft. [cf 5. Mose 6,5]

Zweitens fällt Abrahams ausgeprägte Gastfreundschaft auf. Ja, er ist nicht nur freundlich zu Gästen, sondern zu allen: Ohne das Thora-Gesetz zu kennen setzt er es um:

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. [3. Mose 19,18]

Schließlich verhält sich Abraham in Konfliktsituationen - zum Beispiel mit seinem Neffen Lot - ganz loyal und uneigennützig und verzichtet lieber auf seine Rechte, als dass er eine harte Auseinandersetzung vom Zaum bricht. Damit befolgt er die Goldene Regel, die Jesus viel später so formuliert:

Was immer ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch. [Mt 7,12]

Mit diesen drei Haltungen qualifiziert sich Abraham als Gerechter. So sahen es die Gelehrten im Judentum.

Viele hundert Jahre später, nach eingehendem Nachdenken über das, was *Jesus* verkündigt hatte, knöpfte sich der Apostel Paulus unseren Losungstext noch einmal vor und kam zu der Einsicht:

Abraham war sogar **noch gerechter** als die Gesetzesbefolger des Judentums. Denn: Jemand, der Gesetze befolgt, *muss* nicht unbedingt gerecht sein.

Jesus hatte das so ausgedrückt:

Ihr Heuchler beachtet den Zehnten von Minze und Raute und allem Kraut und geht gleichzeitig vorbei am Recht und an der Liebe Gottes. [cf Lk 11,42]

Echte Gerechtigkeit, so Paulus, wächst nicht aus der peniblen Befolgung von Vorschriften, sondern aus der Liebe zu Gott und zu den Menschen, also aus dem Glauben, dem innigen Gottvertrauen.

In unserem Lehrtext aus dem Galaterbrief, Kapitel 3 Vers 7 schreibt er dazu:

Die aus dem Glauben sind, das sind Abrahams Kinder!

Wichtig für uns als Christen ist es, dass wir mit ganzem Herzen Gottes Wort, seinen Geist und seine Liebe zu erfassen versuchen und sie im Leben, so gut wir können, verwirklichen. Darin besteht unser Gottvertrauen, unser Glaube.

In der Zeit des Paulus setzten die Nachfolger von Jesus dies um, was dazu führte, dass sie in ihrem Wesen viel freier und oft auch friedlicher waren als die gesetzgebundenen Juden. So kam es zur Entstehung des Christentums.

Und eintausendfünfhundert Jahre später, als die römische Kirche versuchte, das Vertrauen auf Gott durch *sich* und ihre Lehrautorität zu ersetzen, standen Leute wie Martin Luther auf, verkündigten von der Kanzel und veröffentlichten in Flugblättern:

Halt! Allein der Glaube gilt! Sola Fides!

Kein Gesetz, aber auch kein Priester oder Papst haben mir etwas vorzuschreiben. Sondern allein Gottes Wort, Gottes Geist, Gottes Liebe sollen mich leiten. Mit meinem Glauben bin ich mein eigener Priester, Bischof und Papst.

Doch Luther wollte mit diesem Ausspruch nicht, dass wir überheblich werden, sondern lediglich *frei*. Denn für uns gilt, im Grunde genommen, seit Abraham:

Der Glaube macht mich frei und froh, so dass ich niemandem untertan bin.

Und:

Der Glaube schwingt mich ein auf die Liebe Gottes, die ich weitergebe, so dass ich jedem freiwillig dienstbar sein kann.

[cf. Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen]

Wir beten:

Lobe den Herren, der sichtbar mein Leben gesegnet.
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann,
der uns mit Liebe begegnet.
Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er ist mein Licht,
Seele, vergiss es ja nicht!
Lobende, schließet mit Amen!

[nach EG 316]